

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

113 (25.4.1912) 2. Blatt

Das Problem der Weltherrschaft Roms.

Von Professor Dr. J. Kromayer.

Ein geistreicher italienischer Schriftsteller, Banucci, sagt in seiner römischen Geschichte einmal: „Der rätselhafte Aufstieg Roms und seine schnelle Ausbreitung, bei der es Italien und die Welt in seine Gewalt bringt, ist das wunderbarste Ereignis, das es in der Geschichte der Menschheit gibt.“

Und in der Tat, wenn wir besonders die Entwicklung der letzten 2 1/2 Jahrhunderte v. Chr. von der Einigung Italiens im Jahre 411 bis zur Vollendung der Weltherrschaft unter dem Kaiser Augustus betrachten, so entrollt sich vor unseren erstaunten Augen das Bild eines in seiner Stetigkeit und Konsequenz, wie in seinen schließlichen Resultaten ganz einzig dastehenden Fortschrittes.

Am Anfang dieser Periode tritt uns Rom wohl machtvoll und kräftig entgegen, aber doch beschränkt auf Italiens natürliche Grenzen, die Halbinsel selbst und die zugehörigen Inseln. In dessen alsbald erfolgter Schlag auf Schlag die Erweiterung seiner Macht, und zwar nach allen Seiten hin zu gleicher Zeit. Im Westen fällt die Mittelmeerküste Spaniens mit dem zugehörigen Hinterlande durch den Abschluß des Hannibalischen Krieges den Römern zu (201 v. Chr.), und in unendlichen kleinen Kämpfen dringen sie weiter und weiter ins Innere ein, bis schließlich Augustus ganz Spanien dem Reiche eingliedern kann. Im Norden und Nordwesten wird ganz Norditalien in jahrzehntelangen Kriegen allmählich erobert (seit 200 v. Chr.), das südliche Frankreich hinzugefügt, endlich durch Cäsar ganz Gallien gewonnen und von Augustus die Grenze bis über den Rhein und die Donau vorgeschoben. Das ganze Alpengebiet und ein großer Teil von Nordwest- und Süddeutschland, sowie von Oesterreich werden so dem Reiche einverleibt. Nach Süden hin dehnt sich seit 146 v. Chr. allmählich die Römerherrschaft über weite Strecken von Afrika aus bis zum Rande der Wüste und zum Ozean. Am weitesten aber greift sie über Italiens natürliche Grenzen hinüber im Osten, wo die ältesten Kulturstaaten des Mittelmeergebietes liegen und wo seit 197 v. Chr. Griechenland, dann die ganze Balkanhalbinsel bis an die Mündungen der Donau, wo Kleinasien, Syrien und schließlich Ägypten ins Untertanenverhältnis zu Rom treten müssen.

Schon die rein äußerliche Betrachtung dieser Erweiterung und die Vergegenwärtigung der Tatsache, daß Italien sich in dieser Periode ein mindestens zehnmal so großes Gebiet angeeignet hat, als sein eigener Flächenraum betrug, ist ein nicht ohne weiteres verständliches Ereignis, wenigstens für denjenigen, welcher sich von den Eindrücken der Schule und der Jugend loszumachen versteht und den Dingen selbst etwas tiefer ins Gesicht sieht. Denn für die Jugend gibt es ja im Grunde nichts Wunderbares. Sie nimmt, was ihr geboten wird, zunächst ohne weitere Kritik hin und freut sich an dem Großen und Außerordentlichen. Und so sind wir alle von Jugend her gewohnt, die Eroberung der Welt durch Rom als eine längst bekannte und ganz natürliche Tatsache zu betrachten. Aber wer mit dem gereiften Verstande des erfahrenen Alters an diese Erscheinung herantritt, der wird in ihr Schwierigkeit über Schwierigkeit finden, besonders wenn er sie mit der ganzen auf das Römische folgenden Entwicklung vergleicht und sieht, daß hier trotz der vererbten Idee des Weltreiches das ganze Mittelalter hindurch ein immer wieder vergebliches Ringen nach deren Verwirklichung stattgefunden hat, daß es den deutschen Kaisern dieser Zeit nicht einmal gelungen ist, ein einziges Land, Italien, in Abhängigkeit zu bringen und zu halten, und daß auch die genialsten Feldherren und Herrscher der Folgezeit bis in unsere Tage hinein nicht glücklicher gewesen sind, ja, daß selbst ein Napoleon von der Verwirklichung seiner Weltreichpläne hat abstecken müssen und in der ganzen europäischen Entwicklung der Neuzeit trotz oft vernichtender Niederlagen des Gegners, abgesehen von der Zerstörung Polens, doch nie mehr die dauernde Unterwerfung eines der großen Kulturvölker durch ein anderes hat aufrechterhalten werden können.

Aber mit dieser Erwähnung von „Kulturvölkern“ komme ich zu einem zweiten, schon mehr innerlichen Moment, welches die römische Eroberung noch merkwürdiger erscheinen läßt. Man könnte es ja schließlich ganz dem Gange der großen Entwicklung und der neueren Erfahrungen entsprechend finden, daß die Römer eine Reihe in der Kultur weit unter ihnen stehender Völker, wie die Iberer, Gallier und die anderen nordischen Völker unterworfen und zu ihrer Kultur herangezogen haben. In dessen erschöpft sich damit weder die Weltherrschaft Roms, noch hat sie darin ihren eigentlichen Schwerpunkt. Sondern gerade die Rom in der Kultur weit überlegenen Staaten des östlichen Mittelmeerbekens, die

ganze hellenistische Staatenwelt, ist es in erster Linie, die dem römischen Schwerte erliegt, und nicht nur erliegt, sondern jahrhundertlang dienstbar bleibt; eine Staatenwelt voll kriegerischer Tüchtigkeit, deren Träger selber nicht viel mehr als 100 Jahre früher den Osten sich angeeignet und das Bedeutendste an staatlicher Organisation geleistet hatten, was vielleicht bisher überhaupt in der Geschichte der Menschheit geleistet worden war. Man sollte doch glauben, daß eine Welt von solcher Fülle der Intelligenz und geistiger Überlegenheit, von solchem Tätigkeitsdrange und so kriegerischer Tüchtigkeit eine Fremdherrschaft nimmer hätte aufkommen lassen dürfen oder sie wenigstens ebenso wenig auf die Dauer hätte ertragen können wie Deutschland die napoleonische oder Italien die deutsche im Mittelalter.

Endlich kommt ein Drittes hinzu, das dem Erwerb der römischen Weltherrschaft noch eine weitere Besonderheit verleiht. Bei den anderen großen Eroberungen, die sonst in der Weltgeschichte stattgefunden haben, von Alexander dem Großen bis auf den großen Napoleon, pflegt es ein überragender Geist, ein gewaltiges Genie zu sein, das in seinem ungestümen Tatendrange übermenschliche Aufgaben in Angriff nimmt und löst, soweit sie lösbar sind.

Hier dagegen bei der römischen Erwerbung der Weltherrschaft, die langsam und gemessen, mit zähester Konsequenz 2 1/2 Jahrhunderte hindurch ihres Weges geht — man möchte sagen mit fatalistischer Sicherheit — ohne Rückschläge und ohne Überstürzung, hier ist überhaupt kein Baumeister größten Stiles vorhanden gewesen.

Man könnte vielleicht an Roms genialsten Sohn, an Julius Cäsar denken und an ihn und seinen nicht viel minder großen Neffen Augustus die Schöpfung des Wunderbaues anknüpfen wollen. Denn wenn man auf die Masse des durch diese beiden Männer erworbenen Landes sein Augenmerk richtet und bedenkt, daß fast das halbe Spanien, ganz Gallien, sowie alles Land in den Alpen und nördlich davon, die weiten Flächen Westungarns und der nördlichen Balkanhalbinsel, dazu der größte Teil Kleinasien und endlich ganz Ägypten durch sie zum Reiche gekommen sind, so sieht man, daß sie den Umfang derselben fast auf das Doppelte seiner früheren Größe gebracht haben. Und wenn man dann die innere Ausgestaltung dazu ins Auge faßt und sich klarmacht, daß erst durch sie das Ganze ein lebensfähiger Organismus geworden ist, so könnte man wohl geneigt sein, diese beiden als die eigentlichen Schöpfer des römischen Weltreiches zu betrachten.

Aber mögen auch Cäsar als Feldherr und Augustus als Organisator noch so Gewaltiges für das Reich getan haben, man würde weit fehlgehen, wenn man sie als dessen Begründer ansehen wollte. Die Würfel darüber, wer Herr im Mittelmeer sein sollte, waren längst gefallen, ehe diese beiden Helden des Römertums das Licht der Welt erblickt hatten, und es muß dabei bleiben, daß in der Tat keine Persönlichkeit vorhanden ist, die wir in der Zeit, als die Geschichte entschieden wurden, als den Baumeister des großen Werkes bezeichnen könnten.

So stehen wir also nach drei Seiten hin vor unerklärlichen Tatsachen. Die große und schnelle Erweiterung an sich läßt sich mit den sonstigen Erfahrungen der europäischen Geschichte nicht in Übereinstimmung bringen, die dauernde Unterwerfung kulturell weit höher stehender Staaten und Kulturvölker erhöht die Schwierigkeit, und die Abwesenheit jedes großen leitenden Geistes und jeder genial wirkenden Schöpferpersönlichkeit scheint dem ganzen Werke erst recht den Charakter eines unlöslichen Rätsels aufzudrücken.

Mitteilungen aus Kunst und Wissenschaft.

Freiburger Kammermusikfest. Für die am 1., 2., 4., 6. und 7. Mai in Freiburg im Breisgau stattfindenden Beethoven-Abende des Berliner Kammerquartetts (Aufführung sämtlicher Streichquartette des Meisters) zeigt sich auch auswärts reges Interesse. Am neuen Stadttheater wird am Konzertsabende 3. Mai Ernst von Hoffmann ein Abschiedsgastspiel als Rathen der Weiße geben, am 5. Mai eine größere Oper neuinszeniert zur Aufführung gelangen. (Programme durch den Verkehrsverein Freiburg i. Br.)

Zu der in Stuttgart abgehaltenen Generalversammlung des Schwäbischen Schillervereins stiftete der König von Württemberg dem Schillermuseum ein Jugendbildnis Schillers, das eigenartige, das die Schwester Schillers, Christophine Reinwald, von ihrem Bruder gemacht hat.

In Stuttgart ist in einer Versammlung auf dem Rathaus die endgültige Gründung des Vereins Deutsches Symphoniehaus formell vollzogen worden. Der Verein hat seinen Sitz in Stuttgart. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Erzengel, Intendant Baron von Pullich, stellvertretender Vorsitzender Herr v. Gleichen-Ruzdourm-München, erster Schriftführer Hans Schidhardt-Stuttgart, zweiter Schriftführer Ratsassessor Dr. Albert-Stuttgart, Schatzmeister General-Konful Dörtenbach, Leipziger Schilling und Professor Bonak. In einer demnächst einzuberufenden Mitgliederversammlung soll ein größerer Ausbruch eingeleitet und auch der Ort bestimmt werden, der für die Erbauung des Symphoniehauses in Betracht kommt.

Der Dichter Strindberg ist ernstlich erkrankt; gestern wurde eine Bauchfellentzündung festgestellt und sofort eine Operation vorgenommen, die glücklicherweise verlief. Der Dichter fühlte sich sehr schwach und hat heftige Schmerzen.

Zwan Knorrs musikalische Komödie „Dunja“, ein melodisch-gefälliges Werk von achtbaren musikalischen Eigenschaften, wurde in Frankfurt a. M., dem „N. N.“ zufolge, mit starkem Beifall aufgenommen.

In Berlin wurde ein neues Theater unter dem Namen „Deutsches Künstlertheater“ mit 700 000 Mark Stammkapital gegründet. Willy Grünwald wird die Direktion übernehmen. Zu den Gesellschaftern gehören u. a. Tilla Durieux, Gerhart Hauptmann, Hilde Deterich, Else Lehmann, Paul Wegener, Heinz Konrad, Emanuel Reicher, Ridel, Mittner und Oskar Sauer.

Laut Beschluß der beiden städtischen Kollegien wird die Stadt Offenbach a. M. ein neues Stadttheater nach den Plänen von Prof. Eberhardt erhalten. Die Kosten betragen über eine Million Mark.

In Arnstadt in Thüringen wird anlässlich der 25. Wiederkehr des Todestages der Schriftstellerin Marilitt derselben ein Denkmal errichtet.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 24. April.

Die Krankenkasse der selbständigen Handwerker im Handwerkskammerbezirk Karlsruhe hat ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1911 erscheinen lassen. Der Massenabschluß weist Einnahmen in Höhe von 122 233,72 M. auf, denen Ausgaben im Betrage von 103 799,33 M. gegenüberstehen, so daß am 1. Januar 1912 ein Kassenvorrat von 18 434,39 M. vorhanden war. Der günstige finanzielle Stand der Kasse tritt in ein noch helleres Licht, wenn man ihren Vermögensstand, der sich auf 47 286,07 M. bezieht und gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 10 049,43 M. aufweist, in Betracht zieht. Der hohe Mitgliederstand bildet einen deutlichen Beweis dafür, daß die Erkenntnis der segensreichen Einrichtung sich allseitig Bahn gebrochen hat. Die Kasse umfaßt in 12 Bezirken 3362 Mitglieder; davon entfallen auf Forstheim 810, Karlsruhe 686 und Bruchsal, das an dritter Stelle marschiert, 341.

Unterstützung der Jungviehweiden. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt wie im vorigen Jahre durch Beihilfen auf eine größere Benützung der Jungviehweiden hinzuwirken. Sie gewährt zu diesem Zwecke an die Besitzer solcher Weiden, die im zweiten Sommer auf eine staatlich unterstützte Jungviehweide gebracht werden, eine Unterstützung von 10 M. für jedes Tier; ausgenommen sind alle diejenigen Tiere, für welche der Staat die Kosten des Weidenganges übernimmt. Diejenigen Landwirte, welche diese Unterstützung in Anspruch nehmen wollen, werden gebeten, ein entsprechendes Gesuch bis längstens 1. August an die Badische Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Stefaniensstraße Nr. 43, eingureichen.

Historischer Tageskalender für Karlsruhe.

25. April:

1848 Allgemeine Entlohnung (Revolution 1848).

Aus der Residenz.

Von den Vorlesungen, welche in diesem Sommersemester an der Technischen Hochschule Fredericiana gehalten werden, dürften die nachstehend aufgeführten weiteren Kreise Interesse bieten: Professor Dr. Auerbach: Klassische Anatomie 1 St., Biologische und faunistische Fragen der heimischen Tierwelt 1 St. — Ministerialrat Bösl: Forst- und Jagdrecht 2 St. — Professor Dr. Drews: Schiller als Philosoph 2 St., Die Philosophie der Renaissance 2 St. — Landgerichtspräsident Dr. Eller: Handels- und Wechselrecht 2 St. — Professor Dr. Hellpach: Wesen und Sitz der Seele 1 St. — Geh. Hofrat Dr. Klein: Naturgeschichte der deutschen Waldbäume (Forstbotanik) mit Lichtbildern 2 St. — Professor Dr. Mah: Geschichte der Deszendenzlehre II (von Darwin bis zur Gegenwart) 2 St. — Vektor M. A. Meff: Englischer Kurs für Vogelstipendiate: Vorträge über S. G. Wells, J. G. Hurley u. a. 1 St. Mittlerer Kurs: Oskar Wildes „An Ideal Husband“ (Ein idealer Gatte) 1 St. Kurs für Anfänger 1 St. Französischer Kurs: Pailletons „Le monde ou l'on s'ennuie“ 1 St. — Professor Dr. Paulke: Entstehung der Gebirge (Geologie von Südwestdeutschland, Jura und Alpen) 2 St. — Professor Dr. Riffel: Öffentliche Hygiene 2 St. — Professor Dr. v. Zwiendach-Südenhorst: Finanzwissenschaft 3 St. — Agrarpolitik mit besonderer Rücksicht auf die aktuellen Fragen des deutschen Wirtschaftslebens 2 St. — Die zum Besuche dieser Vorträge erforderlichen Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Technischen Hochschule entgegen. Die näheren Angaben über den Beginn und die genaue Zeit der Vorlesungen sind aus den Anschlägen der Dozenten in der Vorhalle der Hochschule zu ersehen.

An der „Heimatlichen Kunstpflege“ wird Herr Professor Dr. A. Drews am Montag den 29. April, abends halb 9 Uhr sprechen über „Der Mythraismus im Licht der Astralmorphologie mit besonderer Berücksichtigung der beiden in der Großen Altertumsammlung zu Karlsruhe befindlichen Mythraistatuen“. Der Vortrag wird durch Lichtbilder illustriert werden. Er findet im Künstleraal des „Krokolob“ statt. Da die Ausführungen des Redners von großer Bedeutung für ein Stück religiöser und künstlerischer Geschichte unserer Heimat sind, hat sich die Vereinsleitung entschlossen, den Vortrag der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Es findet jedermann freien Eintritt. Für die Mitglieder der Vereinigung sind Plätze (bis zum Beginn des Vortrags) vorbehalten.

Der Feuerbestattungsverein Karlsruhe (e. V.) hielt letzter Tage im Mathausaale seine jährliche ordentliche Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrats Dr. Friedrich Weill ab. Aus dem durch Kassierer Herrn Wildenthaler erstatteten Jahresbericht ist folgendes hervorzuheben: Die Mitgliederzahl ist beträchtlich gewachsen; sie betrug nach 85 Zu- und 32 Abgängen am Jahresschluß 532. Die Jahresrechnung mit 2257 M. Einnahmen und 2057 M. Ausgaben wurde für richtig befunden. Das Vermögen hat sich um 885 M. vermehrt, eine Folge der mit der Stadtverwaltung wegen Verzinsung und Tilgung des Krematoriumsbaukapitals seit 1. Januar 1911 getroffenen neuen Vereinbarungen. Es fanden 123 Einäscherungen statt. Seit Eröffnung des Krematoriums (1904) haben darin 908 Einäscherungen stattgefunden. Zur weiteren Förderung der Sache wurde beschloffen, vom 1. Juli d. J. ab die Feuerbestattungstage der 3. Klasse mit 10 M. für Mitglieder auf die Vereinstafel zu übernehmen.

Wir entnehmen Kromayers Darstellung seinem in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (bei V. G. Teubner, Leipzig, geb. M. 1.—, geb. M. 1.25) erschienenen Buche „Roms Kampf um die Weltherrschaft“, das den erfolgreichen Versuch macht, in das Verständnis des behandelten Problems einzuführen, die geschichtliche Entwicklung aus den sie behingenden Kräften verschiedener Art begrifflich zu machen.

